

Mehr ist nicht immer ein Plus. Gemeinsam entscheiden

**Informationskampagne für Patientinnen
und Patienten 2018–2020**

Prof. Dr. med. Jean-Michel Gaspoz
Präsident smarter medicine und Co-Präsident SGAIM

Überversorgung thematisieren

«Einem Arzt, der nichts verschreibt, zürnen die Kranken und glauben, sie seien von ihm aufgegeben.» EPIKTET

- 20 bis 30 Prozent der Gesundheitskosten werden durch Behandlungen verursacht, die medizinisch nicht angezeigt und damit für die Patienten und Patientinnen nicht nützlich sind oder ihnen sogar schaden.

Geschichte

2010: Choosing Wisely Initiative in den USA

2013: SAMW Roadmap «Ein nachhaltiges Gesundheitssystem für die Schweiz»

2014: Lancierung der *Kampagne smarter medicine* durch die Schweizerische Gesellschaft für Allgemeine Innere Medizin (SGAIM) und Veröffentlichung der *ersten Liste mit fünf Empfehlungen unnötiger Behandlungen* im ambulanten Bereich

2016: Dritte *nationale Konferenz Gesundheit 2020* zum Thema «Less is more – kann weniger mehr sein?»

2016: *Zweite Liste* der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeine Innere Medizin (SGAIM) mit fünf Empfehlungen unnötiger Behandlungen im stationären Bereich

12. Juni 2017: Gründung des *Vereins smarter medicine – Choosing Wisely Switzerland* unter Beteiligung der SGAIM, SAMW, Konsumenten- und Patientenorganisationen und der Verbände der nichtärztlichen Gesundheitsberufe unter Integration der *Tessiner Initiative Choosing Wisely*

Breite Trägerschaft durch Gründungsmitglieder



Schweizerischer Verband der Berufsorganisationen im Gesundheitswesen | Federazione Svizzera delle Associazioni professionali sanitarie | Fédération Suisse des Associations professionnelles du domaine de la Santé



Partnerorganisationen

Smarter Hospital



Weitere Partner



swiss medical board



Ärztliche Initiative als Grundlage

- **Sensibilisierung** der behandelnden Ärzt/-innen stand am Anfang der Initiative
- Keine behördlichen Anordnungen sondern **Eigeninitiative** der medizinischen Fachgesellschaften
- Ziel: **Verbindlichkeit** der Empfehlungen werden durch Fachgesellschaften durchgesetzt
- **Smarter Hospital**: Netzwerk von Spitälern, welches Daten sammelt und Monitoring aufbaut.

Top-5-Listen der Fachgesellschaften

Alle medizinischen Fachgesellschaften wurden gebeten, Top-5-Listen zu unnötigen Behandlungen zu veröffentlichen:

- Schweizerische Gesellschaft für Allgemeine Innere Medizin (2014/2016)
 - Schweizerische Fachgesellschaft für Intensivmedizin (2017)
 - Schweizerische Fachgesellschaft für Geriatrie (2017/2018 neu)
 - Schweizerische Gesellschaft für Gastroenterologie (2017)
 - Schweizerische Gesellschaft für Chirurgie (2018)
 - Schweizerische Gesellschaft für Radio-Onkologie (2018)
 - Schweizerische Gesellschaft für Nephrologie (2018)
 - Schweizerische Neurologische Gesellschaft (neu)
-
- Weitere medizinischer Fachgesellschaften erarbeiten aktuell Listen
 - Liste der Gesundheitsberufe für Frühling 2019 geplant

Strategie gegen Verschwendung!

- Die Gründungsmitglieder des Trägervereins stehen dafür ein, dass die Kampagne *smarter medicine* nicht von der Gesundheitsökonomie vereinnahmt wird.
- smarter medicine will jedoch verhindern, dass Geld für unnötige oder gar schädliche Behandlungen verschwendet wird, das dann dort fehlt, wo es wirklich gebraucht wird.

Den Patienten und Patientinnen wird nichts vorenthalten!

- Keine rationierte Medizin nach generellen Checklisten.
- Das Gespräch zwischen Behandelnden und Patient/in bleibt zentral.
- Der Entscheid, ob eine medizinische Massnahme durchgeführt wird oder nicht, muss immer auf den individuellen Fall bezogen und **gemeinsam** mit den Patientinnen und Patienten gefällt werden.

Ziele der Informationskampagne

- Öffentlichkeit für das Thema der **Fehl- und Überversorgung sensibilisieren**
- **Empowerment:** Publikation von **Informationen für Patienten, Patientinnen** und individuelle Beratung von Behandelten
- **Konkrete Hilfsmittel** für Behandelnde erstellen, die **im Gespräch mit den Patienten und Patientinnen** eingesetzt werden können
- **Unterstützung** für *smarter medicine* aus Politik, Versicherungen, Verwaltung organisieren

A photograph showing a doctor in a white coat examining a patient's back. The patient is wearing a grey t-shirt and light-colored pants. The doctor's hands are placed on the patient's lower back, and he is looking down at the patient. The background is a bright, clinical setting.

Was wissen die Patienten und Patientinnen?

Publikumsumfrage Sommer 2018

Antoine Casabianca

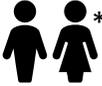
Vertreter Konsumentenorganisationen

Studiendesign

Eckdaten

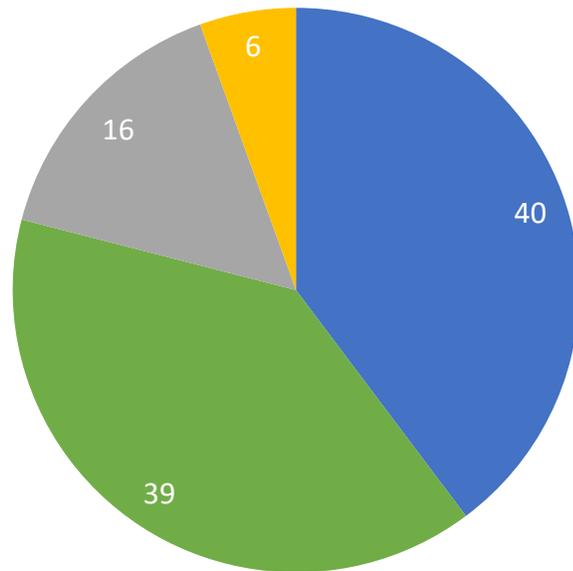
Methode	eBus (CAWI Omnibus)
Grundgesamtheit	Alle Personen der Deutsch- und Westschweiz im Alter von 16 bis 74 Jahren (Online-Bevölkerung)
Stichproben-Grösse	n = 1'002 Interviews
Erhebungszeitraum	28.06. bis 3.07.2018
Studienorganisation	Smarter medicine / Send Kommunikation GfK Switzerland AG: Urs Limacher
Lesehilfe	Die hinter den Mittelwert gesetzten Buchstaben bedeuten einen signifikanten Unterschied (95% Niveau) im Vergleich zu den jeweiligen Segmenten, für die die Buchstaben stellvertretend stehen.

Stichprobenstruktur (n = 1'002)

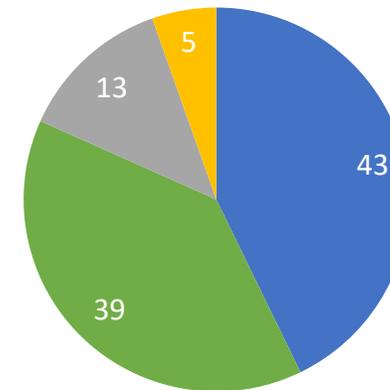
 *	51 % Männer	49 % Frauen		
 *	75 % D-CH	25 % W-CH		
 *	24 % 16-29 Jahre	42 % 30-49 Jahre	34 % 50-74 Jahre	
	30 % Tief	29 % Mittel	10 % Hoch	31 % Verweigert
	45% 1-2 Personen	42% 3-4 Personen	13% 5+ Personen	
Kennt Kampagne	6% Ja	94% Nein		

* Quoten

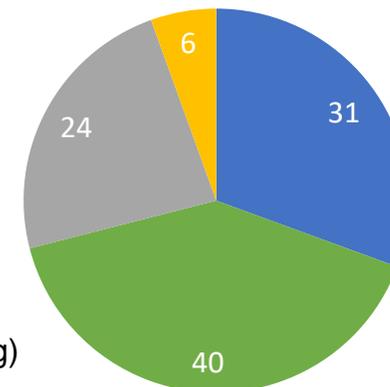
Medizinische Versorgung in der Schweiz



Total [n = 1002]



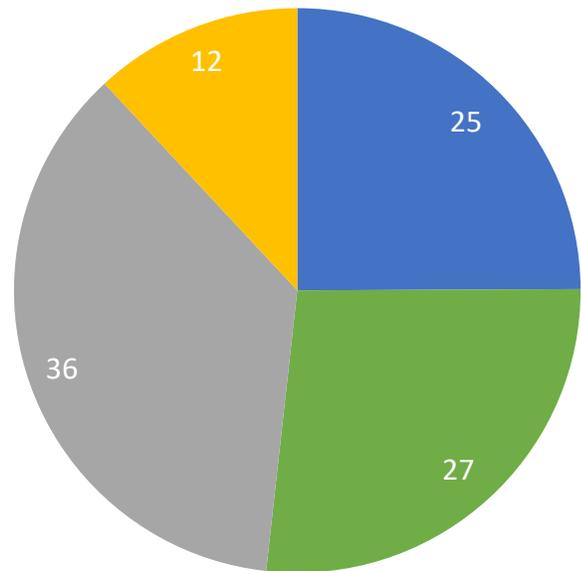
D-CH [n = 755]



W-CH [n = 247]

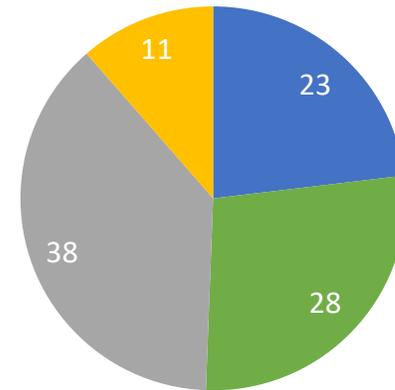
- Es wird zu viel oder das Falsche gemacht (Fehl- und Überversorgung)
- Genau richtig
- Nicht alle Patienten bekommen, was sie an medizinischer Versorgung brauchen (Unterversorgung)
- Weiss nicht / keine Ahnung

Unnötige Behandlung

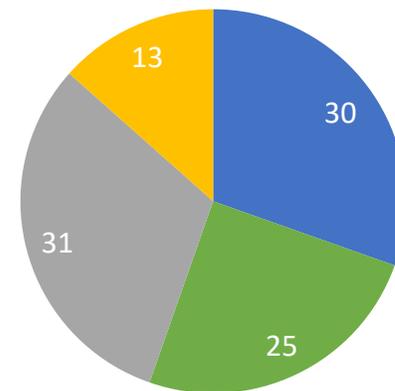


Total [n = 1002]

■ Ja, mehrmals ■ Ja, einmal ■ Nein, nie ■ Weiss nicht / keine Ahnung



D-CH [n = 755]



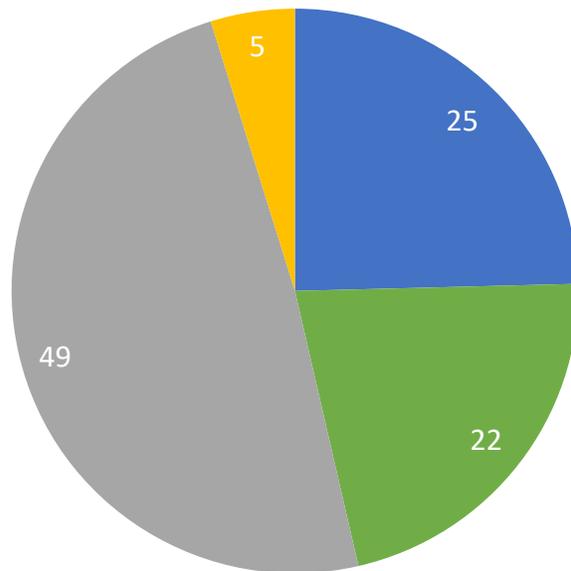
W-CH [n = 247]

Massnahmen gegen Überversorgung

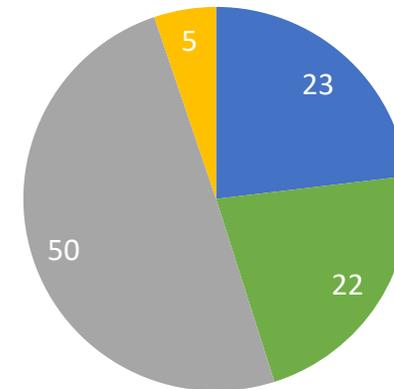


	D-CH [755] (a)	W-CH [247] (b)
	43	44
	39	53a
	39	43
	37	41
	32	34
	33	27
	29b	14
	2	0
	1	3a
	1	0
	6	5

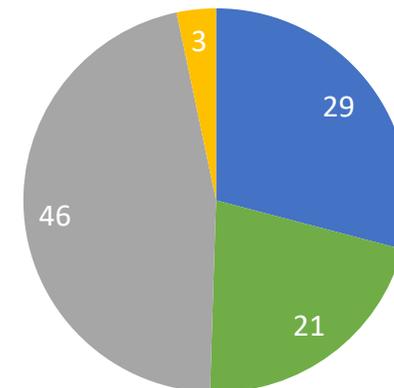
Ungutes Gefühl beim Arztbesuch



Total [n = 1002]



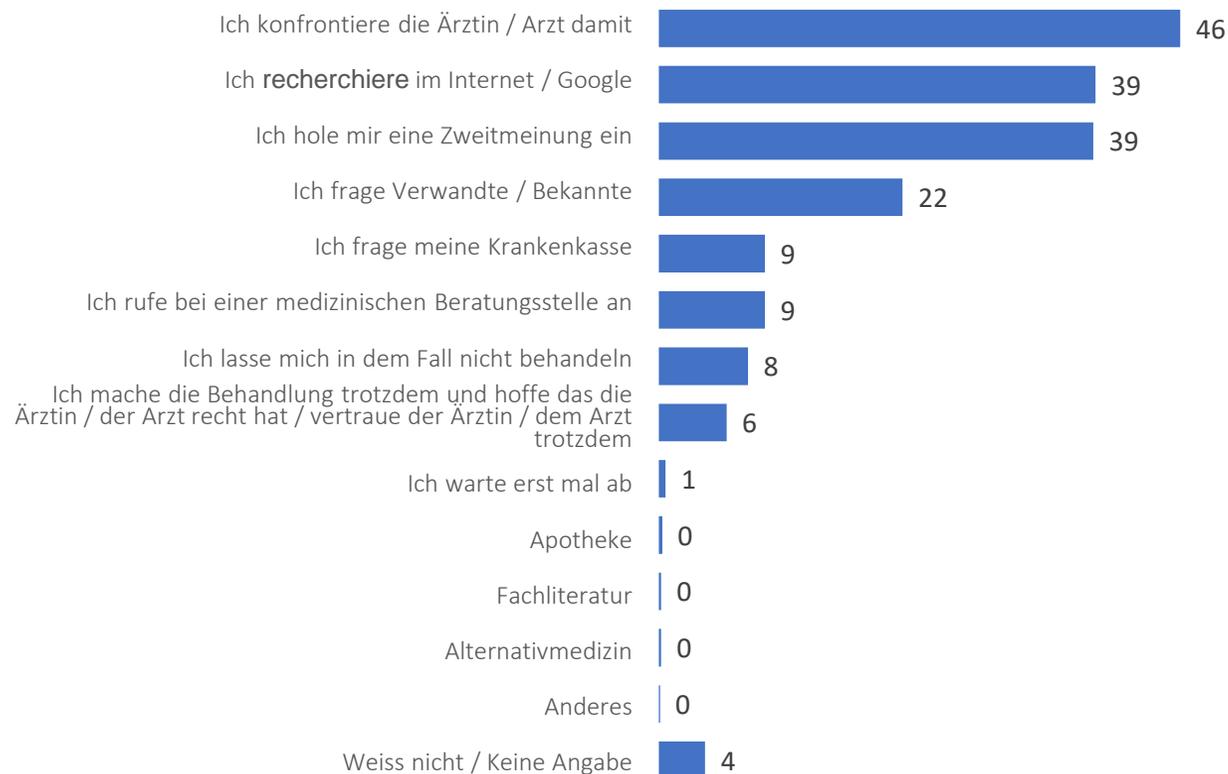
D-CH [n = 755]



W-CH [n = 247]

■ Ja, mehrmals ■ Ja, einmal ■ Nein, nie ■ Weiss nicht / keine Ahnung

Reaktion auf ein ungutes Gefühl



	D-CH [755] (a)	W-CH [247] (b)
	44	54a
	40	34
	41b	30
	20	25
	10	6
	11b	4
	8	9
	5	8
	1	1
	0	1
	0	-
	0	-
	0	-
	4	4

Fazit

- **Überversorgung existiert** und wird von der Bevölkerung als solche **wahrgenommen**.
- Die Bevölkerung wünscht sich:
 - eine bessere Information über mögliche Alternativen (**Sensibilisierung**),
 - einen **verbesserten Dialog** zwischen Behandelnden und Patient/-in,
 - eine **bessere Kontrolle** durch den Staat.



Was ist Über- und Unterversorgung?

Wieso braucht es eine Patientenkampagne?

Dr. med. Brida von Castelberg
Vizepräsidentin SPO

Übersorgung

Medizinische Leistungen...

- die aus medizinischen Gründen **nicht notwendig** sind;
die medizinisch **nicht hinreichend gesichert** sind;
- **unwirtschaftlich** erbracht werden;
- deren **geringer Nutzen** die Kosten nicht rechtfertigen.

Überversorgung durch Überdiagnostik

- **Ausweitung des Krankheitsbegriffs** führt zu mehr Behandlungen.
- Befunde durch Screening Untersuchungen, die für das Individuum u.U. **nie Krankheitswert** erreichen, führen zu weiteren Untersuchungen und Therapien.
- Durch **technischen Fortschritt** werden immer mehr Anomalien gefunden, die per se keinen Krankheitswert erreichen.

Gründe für Überversorgung

Meinung, dass ...

- **mehr** immer ein Plus ist;
- **neu** besser als alt ist;
- **teuer** wirkungsvoller als günstig ist.

Finanzielle Fehlanreize

- Als Privatversicherte/r ein/e Hochrisikopatient/in: zusatzversicherte Menschen werden mehr operiert als allgemeinversicherte Patientinnen und Patienten.
- Je mehr Spezialist/-innen, desto höher das Risiko für regionale Überversorgung
- Starke Subspezialisierung und Fragmentierung in Diagnostik und Therapie
- Tarifsysteem: Geld lässt sich vor allem mit Interventionen verdienen

Unterversorgung

- **Regionale Unterversorgung** durch zu wenig Ärzt/-innen und Spezialist/-innen in einzelnen Regionen.
- **Patient/-innen am Lebensende:** mangelhafte Schmerztherapie, fehlende psychoonkologische Betreuung.
- **Multimorbid erkrankte Patient/-innen** z.B. durch Limitierung der Sprechstundenzeit.

Was will die Kampagne erreichen?

- **Sensibilisierung der Bevölkerung** auf das Thema Überversorgung
 - Mehr ist nicht immer ein Plus.
 - Neu ist nicht immer besser.
 - Teurer ist nicht immer wirkungsvoller.
- **Zuviel** Medizin kann **schaden**.
- Patient/-innen sollen ermächtigt werden, mit ihrer Ärztin oder ihrem Arzt **auf Augenhöhe das pro und contra** einer Therapie zu diskutieren.



Wie kann ich mich als Patient und Patientin informieren?

Informationen und Beratungsangebot

Lic. phil. Erika Ziltener
Präsidentin DVSP

Für alle verständliche Informationen

- Die Patienten finden **alle Informationen** zur Problematik der Überversorgung an einem Ort: www.smartermedicine.ch
- Die Informationen für Patient/-innen sind in **einfacher und für alle verständlichen Sprache** abgefasst.
- *Informationen und Daten für eine mündige Entscheidungen fehlen in vielen Bereichen* (vgl. Psychologie-Professor Gerd Gigerenzer in NZZ am Sonntag vom 29.5.2016)
- In Zusammenarbeit mit dem Swiss Medical Board wird den Behandelnden für das Gespräch mit den Patient/-innen zusätzliches Informationsmaterial (z.B. **Faktenboxen**) zu Verfügung gestellt

Beispiel einer Patienteninformation

Empfehlung Fachgesellschaft SGAIM

Verschreiben von Antibiotika gegen unkomplizierte Infekte der oberen Luftwege

Der Grossteil unkomplizierter Infekte der oberen Luftwege ist viraler Natur, wogegen Antibiotika wirkungslos sind.

Patienteninformation

Bei Entzündungen der oberen Luftwege helfen Antibiotika meistens nicht.

Schnupfen oder Entzündungen von Rachen oder Kehlkopf werden in den meisten Fällen durch Viren ausgelöst.

Gegen diese Krankheitserreger sind Antibiotika unwirksam.

Die typischen Beschwerden von Entzündungen der oberen Luftwege sind Husten, Halsschmerzen oder Schnupfen. Oft fühlt man sich auch schwach. Solche Beschwerden werden häufig durch Viren ausgelöst. Antibiotika sind aber gegen Viren nicht wirksam, denn diese Medikamente bekämpfen Bakterien. Wie alle Medikamente können auch Antibiotika bestimmte Nebenwirkungen haben. Werden Antibiotika zudem aus den falschen Gründen eingenommen werden, so führt dies dazu, dass Bakterien schneller resistent werden und gegen resistente Bakterien sind Antibiotika anschliessend schlecht oder gar nicht mehr wirksam, was zu schwerwiegenden Krankheitsverläufen führen kann. Aus diesen Gründen sollte man Antibiotika bei Entzündungen der oberen Luftwege nur sehr zurückhaltend einnehmen.

Das Gespräch zwischen Patient/-in und Ärztin oder Arzt

- Prinzip des **Shared Decision Makings**: Dialog zwischen Patient/-in und Arzt oder Ärztin, der zu einem partizipativen Entscheid führt.
- Beim **Gespräch auf Augenhöhe** müssen die Patient/-innen in ihrer individuellen Situation abgeholt werden.
- **Jede Frage ist erlaubt!** (Fragen vorher notieren, Begleitperson mitnehmen)
- Entwicklung von **Risikokompetenz**

Wer trägt die Verantwortung für die richtige Behandlung?

- Auch wenn die Entscheidung für oder gegen eine Therapie bzw. Abklärung in einem **gemeinsamen Gespräch** getroffen wird, wird die Verantwortung nicht auf die Patient/-innen abgeschoben.
- **Der Behandelnde trägt immer die Verantwortung** für die in der konkreten Situation nützliche Therapie, die den individuellen Wünschen und Bedürfnissen der Patient/-innen am besten entspricht.

Zweitmeinung einholen

- Die **Zweitmeinung** dient dazu, die **Entscheidkompetenz** der Patient/-innen zu stärken.
- **Empfohlen:** insbesondere bei schweren Operationen, bei der Behandlung von Krebserkrankungen, neuen Operationsmethoden, bei Zweifeln
- **Konkretes Vorgehen:** Den/die Behandelnde/-n darüber informieren und Patientendossier verlangen.
- In der Regel trägt die Krankenkasse die **Kosten**

Angebot der Patientenorganisationen

- **Individuelle Unterstützung** bei Fragen zur Gesundheitsversorgung und zum Umgang mit Fachpersonen.
- **Informationsmaterial** (Merkblätter, App etc.) und **Begleitung** zu Gesprächen
- Stärkung der **Patientenrechte**
- Befähigung zu **mündigen Entscheiden**
- **Weitere Informationen:**
www.patientenstelle.ch und www.spo.ch

**Danke für Ihre
Aufmerksamkeit
und Ihr
Interesse!**



Alle Informationen unter:
www.smartermedicine.ch